

info

H Ä G E N D O R F

02/21
30. Jahrgang



Tüfelsschlucht

Das Haus am
Schluchteingang

Seite 12

Hägendorf
gegen Littering

Seite 16

Eröffnung
Hallenbad

Seite 20

Unsere Themen



- 3 Gemeinde-App: Hägendorf ist online
- 4 Bericht aus dem Gemeinderat
- 5 30 Jahre Musiklager-Kisi
- 6 Die Glögglifrösche am Belchentunnel



- 7 Ortsplanungsrevision: Öffentliche Mitwirkung
- 8 Hägendorfer Jahrringe: Archiv
- 10 Verdingkind aus Hägendorf
- 12 Das Haus am Schluchteingang
- 14 Einbürgerungen



- 16 Hägendorf gegen Littering
- 18 Pensionierungen Werner Bolliger und Gerhard Hotz
- 19 Allerheiligenstrasse: Felsreinigung und Sanierung
- 20 Wiedereröffnung Hallenbad

Impressum INFO Hägendorf Nr. 2/2021

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Hägendorf,
Beteiligung Bürgergemeinde Hägendorf

Auflage: 2250 Exemplare

Redaktion: Karola Dirlam-Klüh, Andreas Heller, Lucia Isenmann,
Ursula Lippuner, Urs-Sepp Troxler, Monika Vögeli

Gastautor: Hans A. Sigris

Layout: Nicole Darioli

Druck: Merkur Druck AG, Langenthal

Titelbild: Ursula Lippuner

Kontakt: Karola Dirlam, Fridgasse 15, 4614 Hägendorf
karola.dirlam@gmx.ch, 076 500 75 84

Bevölkerungsstatistik

Einwohner am 01.03.2021	5214
+ Geburten	16
- Todesfälle	10
+ Zuzüge	178
- Wegzüge	126
Einwohner am 30.06.2021	5272

Zivilstandsnachrichten 01.03.2021 – 30.06.2021

Geburten

Bader Lia Sophia	26.03.2021
Berisha Lio	07.04.2021
Molinaro Angelo	12.04.2021
Zimmermann Anouk	14.04.2021
Coelho Miguel	15.04.2021
Kamber Alea Nyla	21.04.2021
Derendinger Ewa Luca	22.04.2021
Lüthi Malia	24.05.2021
Rudolf von Rohr Elia	16.06.2021

Todesfälle

Garulli Giuseppe	04.05.2021
von Gunten Verena	14.05.2021
Näf-Aufdermaur Max	20.05.2021
Hersperger-Ginsig Verena	06.06.2021

Liebe Hägendörferinnen und Hägendörfer

Wir leben in aussergewöhnlichen Zeiten ... in denen Begegnungen häufiger «in Teams» stattfinden als «intim» ... in denen es normal geworden ist, sich zehnmal täglich die Hände zu putzen (wer das früher tat, war «nicht putzt») ... in denen es skandalös geworden ist, einander die Hände zu schütteln (vor einigen Jahren war es skandalös, seiner Lehrerin die Hand nicht zu schütteln) ... in denen Weihwasser (das ja eigentlich das Böse in der Welt abwehren sollte) in katholischen Kirchen in sterilen Weihwasserautomaten aufgestellt wird ... Aber auch: ... in denen wir über die heissen Temperaturen klagen und dann bei der entsprechenden Abstimmung doch Nein sagen ... in denen jede Aussage ein Statement und jede Aktivität ein Commitment sein muss, um ernst genommen zu werden ... in denen man



mit der Anrede «Meine Damen und Herren» Gefahr läuft, diskriminierend zu sein ... etc.

Tatsächlich – wir leben in aussergewöhnlichen Zeiten ... – was für mich auch eine Aufforderung ist, meine Kräfte dort einzusetzen, wo sie spürbar sind – lokal! In diesem Sinn freue ich mich, von nun an beim Info Hägendorf mitzuschreiben. Seit letztem Oktober wohne ich mit meiner Frau Simone und meiner kleinen Tochter Noelle in Hägendorf. Beruflich unterrichte ich in Luzern (wo ich auch ursprünglich herkomme) an einer Mittelschule. In meiner Freizeit bin ich oft mit Wanderschuhen oder Rad unterwegs oder schreibe – Sie werden es erraten haben! – kabarettistische Texte.

Urs-Sepp Troxler

Gemeinde-App

Hägendorf ist online!

Die Gemeinde Hägendorf ist seit April 2021 auf der App «Gemeinde-News» vertreten. Die App kann gratis auf Google Play oder im App Store heruntergeladen werden. Geführt wird das Tool von der Bauverwaltung – sie stellt regelmässig Neuigkeiten online, zum Beispiel kurzfristige Infos an die Bevölkerung bei Strassensperrungen oder Routenänderungen der Kehrtafelabfuhr.

Aber auch Erinnerungen an Papiersammlungen und die Grünabfuhr sowie Gemeinderatsinformationen und Ge-



meindeberichte werden online gestellt. Die App ist informativ und lässt die Bevölkerung an wichtigen Terminen, Infos und Mitteilungen teilhaben. Push-Nachrichten können ein- oder ausgeschaltet werden.

Laden auch Sie die Gemeinde-App herunter und bekommen Sie wichtige Informationen direkt auf Ihr Handy!

Monika Vögeli

Eine Legislatur geht zu Ende

Seit der letzten Info-Ausgabe hat der Gemeinderat fünf Sitzungen absolviert. Dabei standen die Gestaltung des Dorfzentrums und einige Statutenrevisionen im Vordergrund. Mit der Sitzung vom 5. Juli 2021 endete die ordentliche Rats-tätigkeit dieser Legislatur. Im August wird der Rat in neuer Besetzung (zwei FDP, zwei SP, zwei SVP (+1) und 1 CVP/die Mitte (-1) die Arbeit aufnehmen.

Wahlen

Der Wahltag brachte Veränderungen im Gemeinderat: FDP und SP konnten ihre Sitze halten und mit Direktmandaten festigen, CVP/die Mitte musste einen Sitz im Rat an die SVP abgeben, welche ein Restmandat erobern konnte. Fünf Gemeinderäte blieben dem Rat erhalten, zwei neue Personen – Sabine Vögeli (SP) und Christian Schneider (SVP) – werden neu zum Rat dazustossen. Nicht geändert hat sich das Gemeindepresidium.

Der Dorfplatz soll aufgewertet werden

Die Kombination der Kreisschule, bestehend aus dem Zweckverband Kreisschule Untergäu (Schulbetrieb) und der öffentlich-rechtlichen Anstalt (ÖRA) Schulhaus Thalacker (Infrastruktur Kreisschulhaus), muss neu organisiert werden. Aus diesem Grund soll die ÖRA in den Zweckverband Kreisschule integriert werden. Dies erfordert entsprechende Anpassungen an den Statuten der Kreisschule. Der Gemeinderat hat diesbezüglich wie alle Gemeinden eine Vernehmlassung vorgenommen. Der Entscheid wird schliesslich – voraussichtlich im Dezember – bei den

Gemeindeversammlungen der Kreisgemeinden liegen.

Die Regionale Feuerwehr Untergäu soll mittels eines Zweckverbandes Rechtspersönlichkeit erlangen, um handlungsfähiger zu sein. Der Gemeinderat hat die Statuten verabschiedet. Auch hier wird im Dezember der Soverän den finalen Entscheid fällen.

Der Dorfplatz soll attraktiver gestaltet werden. Der Gemeinderat hat hierzu einige Anpassungen beschlossen, deren Finanzierung teilweise in aktuellen Projekten gesichert ist. Der Rest muss über das Budget 2022 gelöst werden. Insgesamt soll der Dorfplatz noch mehr zur Begegnungszone werden. Hierfür müssen die Parkplätze vor dem Denner weichen.

Weitere Entscheide

Im Weiteren hat der Gemeinderat folgende Entscheide gefällt:

- Auf dem Dach des Hallenbades, welches aktuell saniert wird, soll eine Photovoltaik-Anlage entstehen. Realisieren wird das die Elektra Untergäu, die Gemeinde wird den produzierten Strom zu einem maximalen

Fixpreis beziehen. Für das Vorhaben wurde auch die Gemeindeversammlung konsultiert, welche zugestimmt hat.

- Das Bodenmattquartier soll künftig nur noch von Zubringern befahren werden können. Der Rat hat dies beschlossen, da auf der Kappeler Seite eine gleiche Massnahme umgesetzt wird.
- Die Schule wird ein neues ICT-Konzept erarbeiten, welches die IT-Strategie der nächsten Jahre abbilden soll.
- Die Telefonie der Gemeindeverwaltung wird angepasst. Was eigentlich für 2022 geplant war, wird aus aktuellem Anlass vorgezogen.
- Die Chilbi 2021 wird aufgrund der nicht umsetzbaren Corona-Auflagen abgesagt.
- Mit der Umsetzung des Behindertengesetzes durch die SBB am Bahnhof SBB soll auch die Bussituation nachhaltig gelöst werden.
- Die Gemeinde unterstützt die Realisierung eines Themenweges im Naherholungsgebiet Allerheiligenberg.

Andreas Heller

30-Jahres-Jubiläum

Musiklager-Kisi

Im Oktober 2021 feiert ein wichtiges, regionales Musik-Event seine 30. Durchführung: das Musiklager-Kisi. Rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden vom 2. bis 8. Oktober eine intensive Probeweche im Musikhaus Zweisimmen verbringen, bevor sie die einstudierten Stücke am 8. Oktober um 19.30 Uhr im Rahmen eines Konzerts in der Hägendörfer Raiffeisenarena präsentieren.



Musiklager 30 Jahre *Kisi*

Das Musiklager-Kisi wurde 1992 gegründet. Teilnehmende sind Musikschüler und -schülerinnen zwischen neun und 20 Jahren aus den Regionen Untergäu, Gäu und Rothrist, die Blechblas- oder Holzblasinstrumente spielen. «Vor 30 Jahren gab es in diesen Regionen noch keine Jugendmusikformationen. Der Schritt vom Einzelunterricht in den Musikverein war riesig», erklärt Christoph Egger, der seit 2004 Lagerleiter ist. Deshalb habe der Trompetenlehrer Alois Kissling, dessen Spitzname dem Lager seinen Namen gab, den Musikschülern und -schülerinnen die Möglichkeit bieten wollen, das Musizieren in einer grösseren Formation zu erleben und andere Musizierende kennenzulernen. «Dabei war ihm wichtig, dass die Lagerleitenden, die die Jugendlichen unterrichten, ambitionierte Musikantinnen und Musikanten aus den Vereinen sind», sagt Christoph Egger, der früher selbst Trompetenschüler bei Alois Kiss-

ling war. Den Musikschülerinnen und -schülern soll so der Übertritt in die Jugendmusik oder in den Musikverein leichter fallen.

Bereits am ersten Lager vor 30 Jahren nahmen 39 Kinder und Jugendliche teil – unter anderem Oliver Waldmann, der aktuell gemeinsam mit Andreas Moser und Fabian Gaberthüel die musikalische Leitung inne hat, und der heutige Lagerleiter Christoph Egger. Damals wie heute wird das musikalische Ergebnis von drei Bands – der Lager-, der Beginner- und der Concertband – vor Publikum präsentiert. «Es ist toll, was die jungen Musikantinnen und Musikanten mit ihren Registerleitenden in nur einer Woche einstudieren», schwärmt Christoph Egger. Der musikalischen Leitung gelinge es stets, einen abwechslungsreichen Mix aus bekannten, modernen und traditionellen Stücken zu finden.

Sponsoren gesucht

Während des Lagers ist aber auch sonst für Abwechslung gesorgt: «Zwischendurch gehen wir wandern, machen einen Spieleabend, führen ein Fussballturnier durch und gehen im Registerausgang einen Coupe essen», berichtet Christoph Egger. Neben dem Lagerleiter und den drei Dirigenten sind immer zwölf Registerleitende aus den Musikvereinen und zwei Köche mit dabei. «Die effektiven Lagerkosten belaufen sich auf rund 600 Franken pro Teilnehmer», so Egger. «Etwa zwei Drittel davon werden durch Sponsoren gedeckt.» Die Organisatoren sind dankbar für jede Unterstützung. Entsprechende Informationen sind unter www.musiklager-kisi.ch zu finden.

Karola Dirlam

Die Glöglifrösche sind zurück!



Die Geburtshelferkröte alias «Glöglifrosch»

Aufmerksame Autobahnbenützer und wache Wanderer haben es gemerkt: Bei der Sanierung des Belchentunnels hat sich was getan! Tatsächlich wurden bei diesem bedeutenden Bauprojekt auf Hägendorfer Boden – die gut 50-jährige, täglich von 55'000 Fahrzeugen befahrene Autobahnverbindung vom Mittelland Richtung Basel muss einer Erneuerung unterzogen werden – wichtige Bauetappen abgeschlossen. Und auch von den in der Nähe beheimateten Geburtshelferkröten («Glöglifrösche») gibt es gute Nachrichten!

Die dritte Röhre ist fertig gebaut, die riesige Tunnelbohrmaschine ist verschwunden, und auch Werkplatz und Arbeiterdorf auf Hägendorfer Seite sind weitgehend zurückgebaut. Schon bald wird der Verkehr in Fahrtrichtung Luzern durch die neu gebaute Röhre rollen. Dann wird es möglich sein, alternierend die beiden alten Tunnelröhren auf den neusten Stand zu bringen, ohne dass es zu Verkehrsbeschränkungen kommt. Geplant ist, dass das 423 Millionen Franken teure Projekt im Jahr 2031 abgeschlossen sein wird.

Tongrube Fasiswald renaturiert

Ein faszinierender Aspekt der Tunnelsanierung ist die ökologische Baubegleitung, mit welcher der durch ein solches Grossprojekt unvermeidliche Eingriff in die Natur aufgefangen werden soll.

So entstand beim Nordportal in Eptingen ein Kleintiertunnel, welcher es unter anderem Schlangen und Eidechsen ermöglicht, gefahrlos den Fahrbereich zu queren. Beim Südportal, auf Hägendorfer Seite, richtete sich das Augenmerk auf den riesigen Aushub (550'000 m³), der durch den Bau der neuen Tunnelröhre anfiel und via Förderband in die stillgelegte Tongrube Fasiswald gebracht wurde. Die ökologische Baubegleitung kümmerte sich darum, dass aus der gefüllten Grube wieder ein natürlicher Lebensraum entstand, in dem heute wieder Sträucher und Bäume wachsen (ein Teil davon ist sogar wieder landwirtschaftlich nutzbar). Ausserdem liess sie auch die Narbe wieder zuwachsen, welche das Förderband in den Wald gerissen hatte.

Glöglifrösche vermehren sich wieder

Das Piece de Resistance aber war die Umsiedelung der Glöglifrösche, die in der Tongrube beheimatet waren. Noch nie wurde hierzulande eine solch grosse Kolonie (über 1000 Exemplare) dieser geschützten Tierart verpflanzt. Umso sorgfältiger musste diese Aktion geplant werden. Im Frühjahr 2014 und 2015 wurden die Tiere eingefangen und in benachbarte Ersatzlebensräume gebracht. Was für die 20 freiwilligen Helfer/innen nicht ganz einfach war, konnten die nachtaktiven Tiere doch nur durch geduldiges Suchen eingefangen werden ... Tatsächlich scheint sich der Einsatz aber gelohnt zu haben. Wie Projektleiterin Barbara Schlup berichtet, sind die ersten Tiere inzwischen in ihren angestammten Lebensraum zurückgekehrt und haben sich dort auch wieder zu vermehren begonnen. Obwohl eine definitive Bilanz erst in ein paar Jahren gezogen werden kann: Das ist schon mal ein hoffnungsfrohes Zeichen der Natur!



Öffentliche Mitwirkung im Herbst geplant

Wo in der Gemeinde darf gebaut werden? Wo sind einstöckige, wo mehrgeschossige Gebäude erlaubt? Wie nah an den Waldrand darf gebaut werden? Welche Flächen in der Gemeinde bleiben grün? Welche sind für das Gewerbe reserviert? Wo gehen die grossen Verkehrswege durch, wo gibt es Fusswege? Welche Objekte sind zu schützen? Wo wollen wir welche Art von Natur pflegen?

All diese Fragen regelt – nicht nur, aber auch in Hägendorf – die Ortsplanung. Weil sich aber die Bedürfnisse und Vorstellungen an Raum und Umwelt mit der Zeit ändern, die geltende Ortsplanung von Hägendorf aus dem Jahr 2003 stammt und es inzwischen auch neue baugesetzliche Vorgaben des Kantons zu berücksichtigen gilt, arbeitet die Gemeinde seit geraumer Zeit an einer Revision der Ortsplanung. Im Herbst ist eine öffentliche Mitwirkung geplant.

So eine Revision ist ein mehrstufiger Prozess, in den verschiedene Stellen involviert sind: Zuerst wurden die Quartiere der Gemeinde durch ein spezialisiertes Büro einer Analyse unterzogen. Diese wurde dann durch Gemeinde (Kommission für Planung, Umwelt und Verkehr) und Kanton (Amt für Raumplanung) begutachtet und ergänzt, vom Gemeinderat besprochen und genehmigt und befindet sich nun zur zweiten Überprüfung bei der zuständigen Stelle beim Kanton.

Zwei Zahlen mögen illustrieren, wie viel Arbeit hinter diesem Unternehmen steckt: Nicht weniger als 30 Mal haben sich der dreiköpfige Ausschuss Zonenplanrevision aus der Planungskommission, der Bereichsleiter Bau sowie das Planngsbüro BSB für mehrere Stunden getroffen, um die Feinarbeit abzuwickeln. Und nicht weniger als 300 Pendenzen umfasste die Liste, die der Kanton zur Überprüfung zurück schickte. Nicht, weil die Hägendorfer ihre Arbeit schlecht gemacht hätten – sondern weil sich teilweise kantonale und kommunale Interessen nicht immer decken und harmonisiert werden müssen. Beispielsweise drängt der Kanton auf verdichtetes Bauen – Hägendorf aber möchte (wie im Leitbild 2015 festgelegt) bevölkerungsmässig nicht gross wachsen und vor allem an seinen Hanglagen nicht mehrstöckig bauen.

Das Prozedere der Ortsplanungsrevision brauchte Zeit, zudem kam es (bedingt hauptsächlich durch personelle

Veränderungen beim kantonalen Amt für Raumplanung) zu Verzögerungen – aber nun kommt auch die Hägendorfer Öffentlichkeit zum Zug: Voraussichtlich im November 2021 (möglicherweise auch später – je nach Rückmeldungen des Kantons) wird der Gemeinderat die revidierte Ortsplanung vorstellen, die Bevölkerung zu mehreren Orientierungsabenden einladen, und die Pläne werden (auch online) aufgelegt. Anschliessend hat jeder Hägendorfer, jede Hägendorferin die Gelegenheit, Anregungen und Ergänzungen zur überarbeiteten Ortsplanungsrevision schriftlich einzureichen. Wer direkt betroffen ist, aber auch wer ganz grundsätzlich an der Zukunft unserer Gemeinde interessiert ist, sollte diese Mitwirkung nicht verpassen! Nach eventueller Einbindung dieser Anregungen und Ergänzungen findet während 30 Tagen die öffentliche Planauflage der Ortsplanungsrevision statt.

Urs-Sepp Troxler



Blick hinter die Kulissen

Dieses Frühjahr erschienen die 8. Hägendörfer Jahrringe. Um diese immense Arbeit bewältigen zu können, braucht es viel Fleiss und Liebe zum Dorf und seiner Bevölkerung ebenso wie die Neugier, was unsere Vorfahren alles geleistet und erlebt haben. All dies bringt Hans A. Sigrist, der Mann hinter den Hägendörfer Jahrringen, mit. Bei einem Besuch bei ihm kam ich ins Staunen: Der Ehrenbürger der Bürgergemeinde Hägendorf hat während vier Jahrzehnten mit riesigem Zeitaufwand unentgeltlich in seiner Freizeit, seinen Ferien und auch während eines Amtsurlaubs ein vielfältiges, fein säuberlich und übersichtlich angelegtes Arbeitsarchiv über Hägendorfs Geschichte bei sich zuhause angelegt. Dieses erlaubt ihm heute ein wesentlich effizienteres Arbeiten.

All seine Unterlagen für die Jahrringe hat Hans Sigrist in den Archiven der Einwohner-, der Bürger- und der römisch-katholischen Kirchgemeinde Hägendorf zusammengetragen. Dort sind unzählige Protokolle, Bilder und Dokumente abgelegt. «Dies alles erforderte viele Besuche», erzählt Hans A. Sigrist, der in Hägendorf aufgewachsen ist. In den ersten Jahren, im Vor-Computerzeitalter, mussten alle benötigten Informationen von Hand abgeschrieben werden. Das galt auch für das Staatsarchiv Solothurn, das Bundesarchiv, die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv Olten. Fotokopien waren nicht überall erhältlich und zudem teuer. Das Recherchieren war mit einem grossen zeitlichen Aufwand und vielen zurückgelegten Kilometern verbunden.

Neben den Ämtern waren die Informanten oft auch ältere Personen. «Sol-

che Gespräche sind immer sehr spannend, aber oft auch zeitintensiv, da ältere Menschen meist sehr viel wissen und gerne aus ihrem Leben erzählen», meint der 77-jährige ehemalige Lehrerschmünzler. Grosse Erleichterung beim Recherchieren brachte dann das Internet. Nun hiess es allerdings, die ganzen physischen Unterlagen einzuscannen und in einer grossen Datenbank fachgerecht abzulegen.

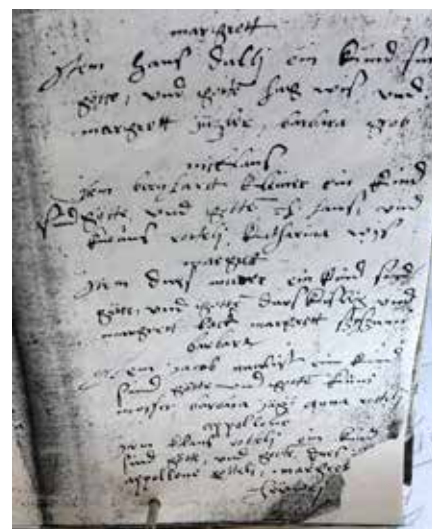
Das Arbeitsarchiv

Die Auflistung des von Hans A. Sigrist zusammengetragenen Arbeitsarchiv finden Sie in der Box rechts.

Besonders beeindruckend ist das Hägendörfer Pfarrbuch von 1580 bis 1604. Es ist im Besitz des Stadtarchivs Olten. Darin notierte der jeweilige Pfarrer die Taufen, Eheschliessungen und Todesfälle, dies in oft nur schwer les-



Abschrift Bechburg-Schreiben



Pfarrbuch 1580, Kopie

barer Handschrift. Hans A. Sigrist hat das Buch zu Vorcomputerzeiten auf der Schreibmaschine transkribiert. «In früheren Jahrhunderten war die Kirche der verlängerte Arm des Staates bzw. des Vogts. Erst in späteren Jahren wurden dann Kirche und Staat getrennt», erklärt Hans A. Sigrist.

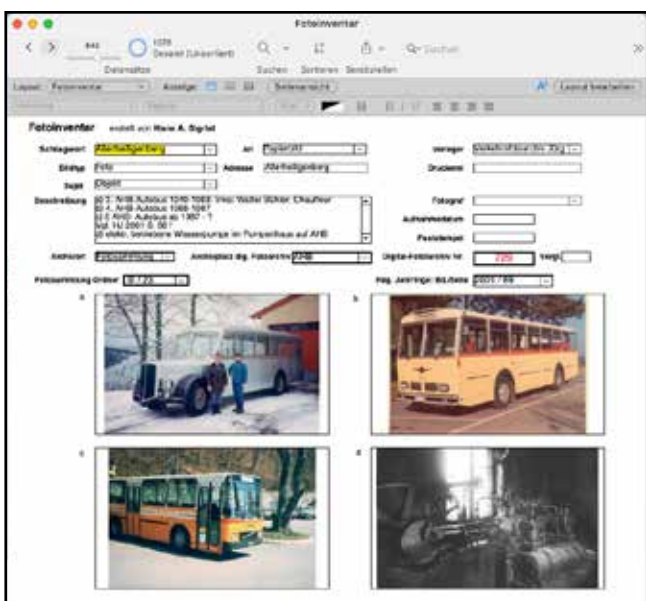
IT-Freaks gesucht!

Für die Zukunft wünscht sich Hans A. Sigrist, dass alle über die Homepage der Einwohnergemeinde Hägendorf Zugriff auf sein digitales Fotoarchiv haben können. Die Umsetzung dieses Vorhabens steht noch aus. Interessierte IT-Freaks dürfen sich gerne bei Hans A. Sigrist melden!

Ursula Lippuner



Quellensammlungen



Suchmaske zu Allerheiligenberg-Bus

Inhalt des von Hans A. Sigrist zusammengetragenen Arbeitsarchivs

- eine in fünf Bundesordnern thematisch geordnete Quellensammlung. Sie beinhaltet Zeitungsberichte, Buchauszüge, Statistiken, Interview-Protokolle, Skizzen und vieles mehr
- eine Schriftensammlung: zehn Archivboxen gefüllt mit Broschüren, Büchern und Mappen, thematisch geordnet
- ein Kellerarchiv: zwei grosse Kunststoffboxen mit Jahring-Unterlagen, antiquarischen Büchern etc.
- Karteikästchen mit über 1000 Karteikärtchen (aus Vorcomputerzeit) über Allgemeines, Personen, Berufe und Flurnamen
- Kopien von Karten und Plänen aus dem Staatsarchiv Solothurn
- ein Planarchiv: rund 20 Planrollen über Dorf, Wälder, Allmenden etc.
- eine Fotosammlung: vier Bundesordner, thematisch geordnet, Originale, Kopien, Drucke, Dias, Kontaktkopien und Negative (vor dem digitalen Zeitalter). Dazu eine Datenbank mit digitalisierten Bildern, bestehend aus 1150 Datensätzen. Diese enthalten rund 3000 kommentierte Bilder zum Thema Hägendorf, über Menschen, Vereinsleben, Gebäude, Strassen, Natur etc.
- Auszüge und Abschriften in 16 Ordnern: diverse Protokolle, Urbarien, Ratsmanuale, Vogtrechnungen, Jahrzeitenbücher etc.
- Geschichtsliteratur: 1,5 Regalmeter
- Hägendorfer Jahringe 1-7: digitale Themenübersicht: 150 Beiträge und Autoren, digitales Sach- und Personenregister

Verdingkind aus Hägendorf



Es waren in Armut lebende Eltern, die ihre Kinder weggaben. Es waren aber auch die Behörden, die die Kinder den Eltern wegnahmen. Bis in die 1960er Jahre wurden in der Schweiz zehntausende Kinder ihren Eltern entrissen und verdingt. Sie wurden in fremden Familien, zumeist auf Bauernhöfen, platziert, wo sie als günstige Arbeitskräfte dienten. Zum Teil wurden sie geschlagen, misshandelt, mussten im Stall schlafen, hatten Hunger. Auch in Hägendorf gab es Verdingkinder – Martha Boos-Uebelhard erzählt von ihrem Schicksal.

Martha Boos-Uebelhard wurde 1937 als zweites von vier Kindern in Hägendorf geboren. Ihr Elternhaus war der inzwischen umgebaute Bauernhof zwischen dem Restaurant Schlüssel und der ehemaligen Handlung A. Studer. 1946 verstarb ihr Vater, und da war die Mutter mit den Kindern allein. Die Vormundschaftsbehörde nahm ihr die Kinder weg und platzierte sie in Pflegefamilien. Martha Boos kam zusammen mit ihrer damals fünfjährigen Schwester zu einem Ehepaar nach Olten. Nach ein paar Tagen merkten

die Verantwortlichen, dass diese Familie reformiert war. So kamen die beiden Mädchen ins Kinderheim nach Grenchen. Dort wurden die Schwestern getrennt: Martha kam zu den Schulkindern und die kleine Schwester kam in die Gruppe der Kleinen.

Ohne Abschied getrennt

Nach drei Wochen musste Martha Boos mit all ihren Sachen ins Büro kommen. Ihr wurde gesagt, sie solle sich

baden und den Kopf waschen. Da ahnte sie schon, was passieren würde: Sie wurde, ohne sich von der kleinen Schwester verabschieden zu dürfen, nach Quarten zu einer Frau umplatziert, die sehr religiös war. Täglich musste sie mit ihr zur Frühmesse. Als sie einmal „schwänzte“, um bei einer Familie mit Kindern zu spielen, bekam sie den Teppichklopper zu spüren. In der fünften Klasse musste sie ins Tessin zur Kur, weil sie so Rückenprobleme hatte.

Die nächste Station war Wolhusen, wo sie drei kleine Kinder hüten musste. Auf ihre Rückenprobleme wurde keine Rücksicht genommen. Zwischen ihrem neunten und elften Geburtstag musste sie fünf Mal umziehen, bis sie endlich in eine gute Bauernfamilie im Thurgau kam. Dort konnte sie bis zum Ende der Schulzeit bleiben. Sie hatte Glück, hier wurde sie wie ein eigenes Kind behandelt. Die Familie hatte kleine Kinder, die sie hüten durfte, in dem Bauernbetrieb gab es auch sonst immer was zu tun.

Nach der Schulzeit hatte Martha Boos die Möglichkeit, während einem Jahr bei einer Witfrau in Frauenfeld das Nähhandwerk zu erlernen. Danach machte sie ein Haushaltslehrjahr in Pfäffikon/ZH. Dort durfte sie mittwochs in die Berufsschule gehen. Nach dieser Lehre kam Martha Boos zu einer Bauernfamilie in den Aargau, die eben das siebte Kind bekommen hatte.

Endlich wieder zusammen

In all den Jahren durfte die Mutter von Martha Boos ihre Kinder nicht sehen. Martha Boos fand während ihrer Zeit im Aargau heraus, dass ihre Mutter auf dem Allerheiligenberg arbeitete. Sie bewarb sich dort auf eine Stelle und konnte so zwischen ihrem 18. und 23. Lebensjahr zusammen mit ihrer Mutter arbeiten. Endlich durfte sie mit ihrer Mutter zusammen sein und auch all ihre Geschwister kennenlernen. Mit 23 Jahren heiratete sie Anton Boos aus Hägendorf. Seitdem arbeitete sie als Familienhelferin. 1965 konnte die Familie Uebelhard Bauland verkaufen, und jedes Kind bekam einen Betrag. So war es dem Ehepaar Boos möglich, ein Haus zu bauen.

Marthas älterer Bruder verbrachte die ganze Zeit bei Verwandten in Niederbuchsiten. In den 60er-Jahren konnte er den elterlichen Bauernhof pachten und zog zurück nach Hägendorf. Der jüngere Bruder ist in Kirchberg im Toggenburg aufgewachsen und hat sein ganzes Leben bis zu seinem Tod dort verbracht; die jüngere Schwester ist auch in der Ostschweiz aufgewachsen und lebt jetzt in Kreuzlingen. Heute haben die beiden Schwestern jeden Sonntag telefonisch Kontakt.

Nach der Pensionierung der Mutter bot Martha Boos ihr an, bei ihr und ihrem Mann zu wohnen. So hatten beide die Gelegenheit, sich richtig kennen- und lieben zu lernen. Da der ältere Bruder auch wieder in Hägendorf wohnte, konnte er die Wochenenden zusammen mit Mutter und Schwester verbringen. Bis zum Tode von Mutter und Bruder wurde dieser Brauch aufrechterhalten.

Ursula Lippuner



Martha Boos-Uebelhard - ein Verdingkind aus Hägendorf

Was hat es eigentlich auf sich mit....

Das Haus am Schluchteingang

Es hat schon bessere Zeiten gesehen, das dem Zerfall preisgegebene kleine, alte Haus am unteren Ende der Tüfelsschlucht. Grösse und Lage des Gebäudes verraten uns, dass dessen Bauherrschaft nicht zu den wohlhabenden Bauern zählte. Doch weshalb baute jemand sein Haus fernab vom Dorf in diesem Schattenloch, eingeklemmt zwischen Bach und Steilhang?



1980: Das Haus am Schluchteingang hatte Charme – zumindest äusserlich.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl im Dorf stark an. Wohnraum wurde knapp. Die guten Siedlungsplätze samt den ausgedehnten Hausmatten waren längst von den Vollbauern besetzt. Die bescheidenen Häuser der vielen kleinen Leute, «Tauner» (Tagelöhner), «Wäber» und «Lismer», standen vielfach am Dorfrand und wurden oft von mehreren Familien bewohnt. Um der grossen Wohnungsnot zu begegnen, sah sich die Gemeinde genötigt, Bauwilligen in Dorfnähe gelegene kleine Randparzellen Allmendland abzutreten. In Frage kamen allerdings nur wenig ertragreiche oder nur schwer nutzbare Flächen. Das trifft für das Haus am Schluchteingang zu: Aus der vom Mühlerain zum Cholarsbach sehr steil abfallenden «Almänd Öhliggraben» wurde ein etwa 18 Aren grosses Stück ausgeschieden. Als Bauplatz kam einzig eine kleine, annähernd ebene Stelle am Hangfuss neben

dem Karrweg zur Schlucht in Frage. Um das Gebäude mit seinem knapp zwölf mal sechs Meter grossen Grundriss dort platzieren zu können, musste die Westseite beinahe vollständig in den Hangfuss eingegraben werden.

Der First des dreigeschossigen Hauses verläuft im rechten Winkel zu Weg und Hang. Die Schauseite des Gebäudes ist nach Süden ausgerichtet: links Fenster und die Haustüre zu den Wohnräumen, welche über eine Treppe und kleine Laube erreichbar ist, rechts ein kleiner Landwirtschaftstrakt. Dieser und das Weideland am Steilhang hinter dem Haus reichten wohl gerade aus, zwei oder drei Ziegen zu halten. Wir haben es hier eindeutig mit einem Tagelöhnerhaus zu tun, dessen Bauherr womöglich der um 1826 aktenkundig gewordene Urs Kissling, Ursen selig, gewesen war. Dieser besass einen kleinen Acker im Thalacker und einige

Bünten (Pflanzplätze) in der Öli – Existenzgrundlage für seine Familie. 1832 kaufte der Tagelöhner und Wegknecht Urs Sigrüst, Joh. selig, die Liegenschaft für Fr. 619.50. In den darauffolgenden hundert Jahren bewohnten vier Generationen Sigrüst das kleine Haus.

Baumeister Kamber übernimmt

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erwarb der in der Öli ansässige Baumeister Arnold Kamber etliche am Bach und am Ölibord gelegene Landparzellen und auch das Tagelöhnerhaus. Ältere Einwohnerinnen und Einwohner erinnern sich vielleicht, dass dort Eugen Rhiner mit seiner Frau Ida und den drei Kindern wohnte. Nachdem 1976 der Mann und fünf Jahre später seine Frau verstorben waren, erneuerte das Baugeschäft die Nord- und Ostfassade des Hauses und richtete das Innere als Unterkunft für seine Saisoniers her. Deshalb lässt sich heute die ursprüngli-



Heute: der Zerfall schreitet fort.

che Raumstruktur nur noch schwer ablesen.

Später, von 2000 bis 2002, bewohnte der 1975 geborene und in Hägendorf aufgewachsene Marco Trchsel mit seiner Freundin das kleine Haus, wo der inzwischen in der Rockmusikszene bekannte Drummer und ausgebildete Schlagzeuglehrer seinen idealen Platz zum Üben gefunden hatte. Danach wurden die Räumlichkeiten noch einige Zeit von ein paar jungen Hägendörfern genutzt – zum Musizieren und Feiern. Seither steht das Gebäude leer und zerfällt zusehends.

Wie weiter?

Nach einer Begehung des Objekts im Herbst 2020 hielt der Bauforscher der kantonalen Denkmalpflege fest: Der Bauzustand des Hauses ist schlecht. Durch das undichte Dach eindringendes Wasser führte zu erheblichen

Schäden am Tragwerk. Das Innere des Hauses ist sehr feucht und teilweise von Schimmelpilz befallen. Dies dürfte neben dem eindringenden Dachwasser auch mit der starken Hangfeuchtigkeit und der fehlenden Lüftung der Räume zusammenhängen...

Mit der 2020 erfolgten Übernahme des Baugeschäfts Kamber AG durch die Bauunternehmung Anliker AG ging auch der Werkhof samt dem Firmenareal am Cholersbach, die oben erwähnten Landparzellen und das einstige Tagelöhnerhaus an die neue Besitzerin über, welche Land und Liegenschaften umgehend wieder absties, und zwar en bloc. Der eigentlich nur am Werkhof interessierte Käufer, ein in Hägendorf wohnhafter Unternehmer, wurde so auch Besitzer des über 200 Jahre alten, maroden Hauses mit dem inzwischen völlig verwilderten steilen Weideland. Was geschieht nun damit?

Der Bauforscher konstatierte: «Das baupologisch spezielle und heimatkundlich interessante Haus Öliweg 7 in Hägendorf weist aufgrund der idyllischen Lage am Eingang zur Tüfelschlucht zweifellos eine hohe Lagequalität auf... Der Verlust an originaler Bausubstanz aufgrund der massiven Baueingriffe der letzten Renovation ... spricht gegen eine kantonale Unterschutzstellung des Gebäudes. Eine kommunale Unterschutzstellung wäre zu prüfen.»

Angesichts des schlechten Gebäudezustandes ist rasches Handeln erforderlich. Hoffen wir, dass für das Haus mit seiner «hohen Lagequalität» eine sinnvolle Nutzung gefunden wird und es restauriert und erhalten werden kann!

Hans A. Sigrist

«Endlich gehören wir auch dazu»

Zwischen 20 und 30 Personen lassen sich jährlich in Hägendorf einbürgern. Das Bedürfnis nach Sicherheit, ein starkes Zugehörigkeitsgefühl und die Möglichkeit der politischen Mitbestimmung werden von ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern häufig als Gründe für diesen Schritt genannt.

Das ordentliche Einbürgerungsverfahren dauert in der Regel anderthalb bis zwei Jahre. Bestimmte Voraussetzungen müssen erfüllt werden. Dazu gehören nebst einer Anzahl Jahre, die man hier schon gelebt haben muss, und der Beherrschung unserer Sprache auch ein vorbildliches und loyales Verhalten im Alltag. Zudem wird das Wissen über die nationale Geographie, Geschichte und Volkswirtschaft geprüft, sofern die Schule oder die Ausbildung nicht in der Schweiz absolviert worden ist.

Die Rolle der Bürgergemeinde

Wer sich in der Schweiz einbürgern lässt, wird nicht nur Bürgerin oder Bür-

ger der Schweiz, sondern auch eines Kantons und einer Gemeinde. Die Bürgergemeinde ist bei uns die Anlaufstelle für Einbürgerungswillige. Sie informiert, führt Beratungsgespräche durch und steht in engem Kontakt mit dem kantonalen Migrationsamt. Im vergangenen Jahr hat unsere Bürgergemeinde alle Schweizer Einwohnerinnen und Einwohner von Hägendorf dazu eingeladen, sich in Hägendorf einbürgern zu lassen, sofern sie es noch nicht sind. Diesem Aufruf sind 22 Personen gefolgt, unabhängig von Alter, Geschlecht, Zivilstand, Beruf oder der Anzahl Jahre, die sie bereits in unserem Dorf leben. Da gab es kein Muster. Auch sie ha-

ben einige Voraussetzungen erfüllen müssen, um Hägendorf als ihren Heimatort zu erhalten, die einen mehr, die anderen weniger, je nachdem, ob sie bereits Kantonsbürgerinnen oder -bürger waren oder noch nicht. Wissen über Fakten wurde nicht geprüft, aber unter anderem die Anzahl bestehender Bürgerrechte. Jemand musste sogar ein vorhandenes Bürgerrecht abtreten und tat dies gerne.

Die Urkundenübergabe

Die Freude war gross am Abend der feierlichen Urkundenübergabe. «Endlich gehören wir auch zu Hägendorf, dem schönsten Dorf im Mittelland»,



hörte ich jemanden sagen. Andere gaben an, dass sie es vor allem für ihre Kinder taten. Damit diese einmal wissen, wohin sie gehören. Alle waren sich darüber einig, an einem Ort zu leben, mit dem sie sich identifizieren. Mit den Worten «Dies ist nun die Krönung nach all den Jahren, die ich schon hier lebe» brachte ein 74-jähriger Herr seinen Entscheid auf den Punkt. Ob künftig der neue oder der bisherige Heimatort auf der ID steht, kann jeder selbst entscheiden.

Lucia Isenmann



*Bilder:
Urkundenübergabe an der Bürgergemeinde-
versammlung vom 8. Juni 2021*

Umwelt, Tierschutz, Erscheinungsbild

In diesem Frühjahr hat Hägendorf einem weit verbreiteten Ärgernis den Kampf angesagt: Littering. Der sorglose Umgang mit Umwelt und Rohstoffen ist weit mehr als ein Kavaliersdelikt und steht eigentlich unter Strafe. In Hägendorf hat sich eine Gruppe von Leuten, die Littering längst satt haben, formiert, um den Kampf aufzunehmen.

Manch einer geht schon seit geraumer Zeit gegen den Müll in den Quartieren, im Wald und auf Plätzen vor. Eine Koordination gab es aber bisher in unserem Dorf ausschliesslich im Sinne des CleanUp-Day, an dem sich seit vier Jahren auf Initiative der Gemeindeleitung auch die Schule Hägendorf beteiligt. Als Geburtsstunde eines gut sichtbaren, engagierten und koordinierten Vorgehens darf der 6. Februar bezeichnet werden. An diesem Tag begaben sich einige Familien und Einzelpersonen auf den Allerheiligenberg, um den vom Schnee freigegebenen Müll aus der Schlittelsaison zusammen

zu tragen und zu entsorgen. Es kamen mehr als 300 Liter Müll zusammen. Kurz darauf gründete Thomas Hänggi eine entsprechende Facebook-Gruppe und lancierte die Idee von Raumpaten. Raumpaten übernehmen für eine Strasse, ein Quartier oder einen Platz Verantwortung und reinigen diese regelmässig.

Wirkung ist erkennbar

Die Raumpaten können den gesammelten Müll in einer Littering-Box beim Werkhof entsorgen. Diese gut sichtbare, mit Zahlenschloss gesicherte

Box ist eine Idee des Werkhofleiters Stefan Flückiger, der die Box auch gebaut hat. Es folgte eine erste Plakat-Aktion und schliesslich wurde an den Bushaltestellen auf die Schädlichkeit von Zigaretten-Kippen hingewiesen. Das

Anti-Littering-Gruppe und Raumpaten

Die Anti-Littering-Gruppe trifft sich in regelmässigen Abständen zu Online-Sitzungen.

Raumpaten verpflichten sich, ehrenamtlich für ein Gebiet Verantwortung zu übernehmen und das Gebiet regelmässig zu reinigen.

Kontakt

Wenn Sie Interesse haben, nehmen Sie bitte mit der Anti-Littering-Gruppe «Hägendorf gegen Littering» auf Facebook oder mit dem Gemeindepräsidenten (gemeindepraesident@haegendorf.ch) Kontakt auf.

Littering-Problem ist längst nicht gelöst – ohnehin muss Müll-Sammeln als Symptombekämpfung und nicht als Lösung betrachtet werden – doch darf heute konstatiert werden, dass es etwas sauberer ist und die Menschen in Hägendorf sensibler auf das Thema reagieren.

Nachhaltige Lösungen müssen her

Dies ist zweifellos den vielen guten Seelen zu verdanken, die sich im Thema Littering engagieren. Mitarbeitende des Werkhofes, die Abwarte von Schulen und dem Seniorenzentrum, Lehrer, aber eben auch die Raumpaten, die Döudäppeler (welche regelmässig den Unterhalt in der Schlucht besorgen) und



Littering Box des Werkhofes Hägendorf.

Ein Bild, das man leider zuweilen antrifft. Hier hat wohl jemand einen Autoaschenbecher geleert.



Mit Hinweisen auf dem Boden soll an neuralgischen Stellen auf die Problematik hingewiesen werden.



viele mehr sorgen dafür, dass es in unserem schönen Dorf wieder etwas sauberer aussieht. Dabei ist zu beachten, dass es längst nicht nur um das Auge geht. Littering ist ein Umweltproblem erster Güte und muss als solches behandelt werden. Von Rindern für Futter gehaltener Müll gefährdet das Tierwohl

und ausgewaschene Schadstoffe gelangen in unseren Nahrungskreislauf. Das Thema muss ernstgenommen und nachhaltig behandelt werden. Daher muss Littering in den Schulen – vor allem aber in den Familien – thematisiert werden. Zudem hat die Gemeinde damit begonnen, festgestelltes Fehlverhalten

zur Anzeige zu bringen. Weitere, primär präventive Massnahmen müssen folgen. Wir schulden das den kommenden Generationen und wir können etwas tun...

Andreas Heller

Zigarettenkippen

Neben dem Nervengift Nikotin sind in den Zigarettenstummeln zum Beispiel Arsen, Kupfer, Blei und noch hunderte andere Chemikalien enthalten. Bei Kleinkindern kann eine verschluckte Kippe bereits zu Vergiftungserscheinungen wie Übelkeit, Erbrechen und Durchfall führen. Und bereits ein Regenschauer reicht, um die Gifte auszuwaschen. Das Nikotin landet über die Kanalisation im Abwasser. Wie gefährlich der Gift-Cocktail ist, zeigen Labortests von US-Forschern mit Regenbogen-Forellen: Binnen Sekunden zeigen diese Lähmungserscheinungen, bekommen einen Nervenschock, wenn sie Wasser ausgesetzt werden, in dem eine Kippe in einem Liter Wasser schwimmt. Die Hälfte der Tiere ist nach vier Tagen tot. Fische sind Bioindikatoren: Geht es ihnen schlecht, geht es allen Meerestieren schlecht. Denn die Kippen gelangen ins Wasser – selbst von Skipisten. Wenn die Schneeschmelze im Frühjahr beginnt, finden sie ihren Weg über Bäche und Flüsse ins Meer.

(Quelle: swrfernsehen.de)

Verderblichkeit

Unser Müll braucht sehr lange, bis er komplett verrottet ist. Bei einem Papiernastuch dauert das drei Monate, beim Zigarettenstummel ein bis zwei Jahre, beim Kaugummi fünf Jahre, Feuerzeug und Blechdose brauchen 100 Jahre, eine PET-Flasche 100 bis 1000 Jahre, Plastiksack oder Kreditkarte 1000 Jahre und Glas sogar 4000 Jahre. Wollen wir wirklich kommenden Archäologen Studienmaterial über die Zivilisation, die am eigenen Müll erstickt ist, hinterlassen?

(Quelle: Aargauerzeitung).

Eine Ära geht zu Ende

Werner Bolliger ist wohl jedem Ur-Hägendorfër ein Begriff, ist er doch schon viele Jahrzehnte als Abwart der Schule Oberdorf im Einsatz. Alle, die hier in Hägendorf zur Schule gegangen sind, kennen Werner Bolliger, und fast jeder kann eine kleine Geschichte mit oder um Werner Bolliger erzählen. Genau so ist auch bei Gerhard Hotz, dem Abwart im Schulhaus Thalacker. Beide gehen dieses Jahr in Pension.

Am 1. April 1985 trat Werner Bolliger das Amt als Abwart an unserer Schule in Hägendorf an. Ursprünglich hatte er Maschinenschlosser in der Berna in Olten gelernt, und noch vor dieser Zeit erlebte er bereits viele andere Abenteuer. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr wuchs Werner Bolliger in Hägendorf auf – beim Bauernhof Marti in der Sandgrube. Bei Familie Marti mieteten seine Eltern eine Wohnung. Wegen des Berufs des Vaters zügelte die Familie später nach Olten und Starkkirch. Nach seiner Schulzeit, Lehre und der Rekrutenschule verreiste Werner Bolliger Richtung Israel, wo er für drei Monate in einem Kibbuz lebte. «Ein Kibbuz ist eine Gemeinschaft, in der man lebt und arbeitet und sich völlig dieser Gemeinschaft hingibt», erklärt er. «Das war eine intensive Zeit.» Wegen der Unruhen in Israel kehrte Werner Bolliger in die Schweiz zurück, wo er im Appenzellerland eine neue Stelle fand. Weiter zog es ihn dann nach Herisau; seine Frau folgte ihm in die Ostschweiz. «An den Wochenenden pendelten wir aber immer wieder in die Region Olten.» Werner Bolligers Schwiegervater war

zu der Zeit in der Politik in Hägendorf sehr präsent. Als die Abwartstelle an der Schule ausgeschrieben war, machte sein Schwiegervater ihn darauf aufmerksam. Werner Bolliger bewarb sich, bekam den Job und startete schon bald in seinem neuen Aufgabengebiet. Heute sagt er, dass dies nicht einfach war: «Es gab keine wirkliche Einführung und so wurde ich sozusagen ins kalte Wasser geworfen.» Zum Glück konnte er auf die helfende Hand von Robert Müller, dem damaligen Abwart des Schulhauses Thalacker, zählen, und auch einzelne Schüler sowie die Frau seines Vorgängers unterstützten ihn.

Ein guter Draht zu den Schülern

Zu Beginn von Werner Bolligers Tätigkeit bestand die Schule im Oberdorf aus dem alten Schulhaus, der Turnhalle und ein paar Pavillons auf der Wiese. Im Laufe der Zeit veränderte sich die Schule. Das Schulhaus Späri und der Kindergarten Oberdorf kamen hinzu. Werner Bolliger hat all diese Veränderungen durchlebt und wuchs stetig an seinen Aufgaben für das Schulhaus Oberdorf. Arbeit kam dazu, Lehrer



Werner Bolliger, seit 1985
Abwart des Schulhauses Oberdorf



Gerhard Hotz, seit 1995
Abwart des Schulhauses Thalacker

wechselten, Schulhäuser wurden gebaut. Aber Werner Bolliger ist geblieben – bis heute.

Angesprochen auf seinen schönsten Moment an dieser Schule, meint Werner Bolliger, dass es so viele schöne Momente und aufregende Erlebnisse gegeben habe, dass er damit ein ganzes Buch füllen könnte. «Ich habe unglaublich viel erlebt. Aber das Wichtigste ist immer, dass man einen guten Draht zu den Schülern hat.» Auch die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen sei überaus wichtig und nicht zu vergessen sei der beste Rächenliechtlitee – der

kommt von Werner Bolliger. Der Abwart blickt auf eine schöne Zeit zurück, mit vielen positiven Ereignissen. Nun aber freut er sich auf seine Pensionierung im November. Er möchte sich vermehrt seinen vielen Hobbies widmen und Zeit mit seiner Familie verbringen.

Pensionierung Gerhard Hotz Ende August 2021

Auch Gerhard Hotz, der langjährige Abwart des Schulhauses Thalacker, geht dieses Jahr in Rente. Er wird die Schule Ende August verlassen. Seine Stelle angetreten hatte er im Jahr 1995. Gerhard Hotz ist gelernter Bäcker/Konditor und hat einige Jahre Berufserfahrung auf diesem Gebiet. Allerdings

wurde dann eine Mehlstauballergie bei ihm diagnostiziert. Die Stelle beim Thalacker-Schulhaus kam da gerade zum richtigen Zeitpunkt. Gemeinsam mit Werner Bolliger besuchte Gerhard Hotz die Hauswarschule in Zürich – sie lernten gemeinsam und tauschten sich aus. Wie Werner Bolliger hat auch Gerhard Hotz die vielen Veränderungen in der Schule mitbekommen und begleitet: zuerst die Renovation des alten Schulhauses, dann den Bau der Schnitzelheizung, die Erweiterung der Turnhalle Thalacker und den Bau des neuen Schulhauses.

Nun freue er sich auf seinen neuen Lebensabschnitt – die Pension. Er werde

sozusagen auswandern, erzählt er. Aber der Schweiz bleibe er treu. Gerhard Hotz zieht es in die Sonnenstube der Schweiz, ins Tessin. Er habe sich im Maggiatal ein Rustico gekauft und werde schon im September seine Zelte in Rickenbach abbrechen. Zusätzlich möchte er mit Kletter- und Wandertouren seine Rente noch ein wenig aufbessern. Auch in Zukunft möchte er sportlich unterwegs sein.

Mit Werner Bolliger und Gerhard Hotz gehen auch zwei Schulgeschichten zu Ende. Wir wünschen den beiden Hauswarten alles Gute in der Pension.

Monika Vögeli

Allerheiligenstrasse Felsreinigung und Sanierung

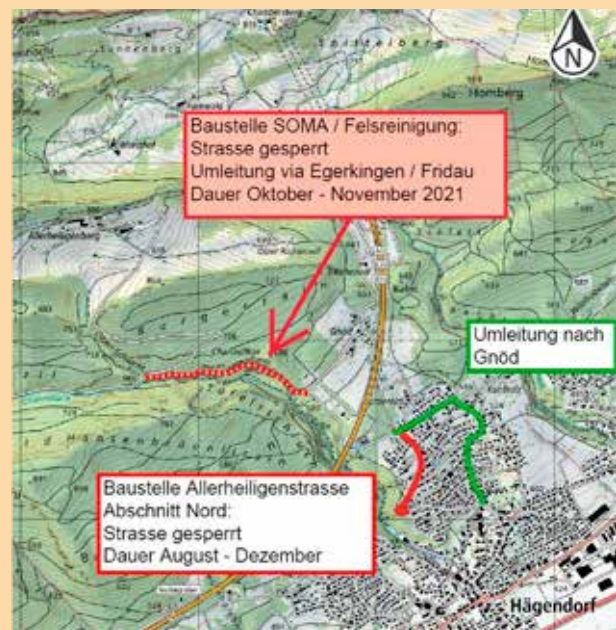
Am 27. November 2015 ereignete sich in Hägendorf ein Blockschlag, bei dem ein Felsvolumen von ca. zwei Kubikmetern aus der Chanzelflue ausbrach und ca. ein Kubikmeter Steine und Kleinblöcke die Strasse erreichten. Gemäss dem Kreisbauamt gab es in der Vergangenheit immer wieder Ereignisse unterschiedlicher Grösse.

Im Oktober bis November 2021 ist eine gründliche Felsreinigung geplant, welche zirka acht Wochen in Anspruch nimmt. Während den Bauarbeiten wird die Allerheiligenstrasse und der darunterliegende Wanderweg der Teufelsschlucht vollständig gesperrt. Es werden während den Sperrungen Umfahrungsrouten für den motorisierten Individualverkehr (MiV), den Langsamverkehr und für den öffentlichen Verkehr (öV) signalisiert.

Gleichzeitig finden die Arbeiten für die Strassensanierung an der Allerheiligenstrasse im Abschnitt Nord statt. Die Allerheiligenstrasse wird im Abschnitt Langenbruckstrasse bis

Rebgutstrasse vom 23. August bis 10. Dezember 2021 vollständig gesperrt. Innerhalb dieser Strassensperrung werden die Arbeiten in Etappen ausgeführt und die Umleitung via der Gemeindestrasse Vogelberg signalisiert. Die Zufahrt bis zu der Baustelle ist gestattet.

Die direkt betroffenen Anwohner werden vor den geplanten Bauarbeiten nochmals im Detail informiert.



Instandsetzung Hallenbad

Die Wiedereröffnung steht kurz bevor



oben: Das Becken ist gefüllt

links und unten: Die Duschen, Garderoben und der Gang zu den Kabinen



Tage der offenen Türe im Hallenbad

**Freitag, 24. September 2021,
15.00 – 18.00 Uhr**

**Samstag, 25. September 2021,
11.00 – 15.00 Uhr**

**Samstag, 2. Oktober 2021,
11.00 – 15.00 Uhr**